

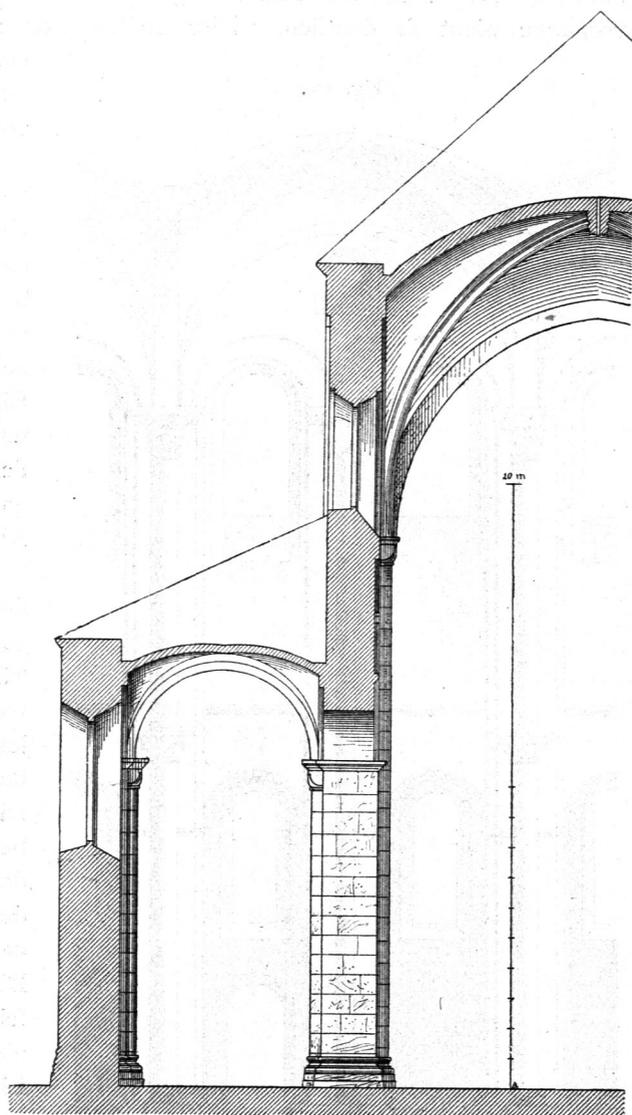
bestehenden Bau nicht sehr berühren, da dann nur noch die Unterteile des Hochschiffes und der Ostchor alt wären.

Wenn man die überlieferten Jahreszahlen betrachtet, so findet die letzte Einweihung im Jahre 1239 unter großen Feierlichkeiten und im Beisein sämtlicher Suffragane statt. Zum mindesten hat diese dem gesamten Westbau gegolten, dessen Chor mit seinen drei Konchen eine ebenso merkwürdige wie jugendfrische Erfindung ist. Auch die Giebel dieses westlichen Querschiffes passen gut zu dieser Zeit. Wenn ferner vom Jahre 1191 über einen großen Brand berichtet wird, daß viele Bücher und sonstige Dinge von Wert nebst vielen Privilegien von den Flammen verzehrt wurden und daß bei der Ausräumung viel gestohlen wurde, so kann der Dom damals unmöglich seine jetzigen oder ähnliche Schiffsgewölbe gehabt haben. Denn was soll am jetzigen Dom außer dem Dach brennen? Das brennende Dach kann den Gewölben nichts anhaben. Diese Gewölbe entstammen der Zeit nach dem Brande von 1191. Bis dahin hatte der Dom Holzdecken. Seine Gewölbe sind also später als diejenigen zu Speier und Worms; dies beweisen auch ihre reichen Rippen und Gurten.

Man kann die vielen früheren Brände für das jetzige Domgebäude außer acht lassen. Denn selbst der Ostbau will bei Vergleichung mit anderen ähnlichen Bauten keinen so altersgrauen Eindruck mehr machen. Seine beiden runden Türme erinnern in ihrer äußeren Ausschmückung sehr an die Westtürme des Domes zu Trier. Und diese sind von 1121. Wenn also 1081 von einem früheren großen Brande berichtet wird, so dürfte dieser Ostteil höchstens nach diesem Brande entstanden sein.

Was den Namen Efelsturm, den einer dieser Türme führt, anbelangt, so lösen sich alle angestellten Untersuchungen und Behauptungen sehr einfach. Der Aufzug für die Materialien hieß im Mittelalter

Fig. 11.



Querchnitt.

Dom zu